

4. Sonntag im Jk: Predigt

29. Jän. 2017

Les: Zef 2,3;12-13

Ev: Mt 5,1-12

C/Texte/A2017/Ajk04-17p

Liebe Gläubige!

Der Bergpredigt geht im Mt-Ev das 4. Kap. voraus, ein relativ kurzes mit folgendem Inhalt: Johannes der Täufer wird inhaftiert. Dieser Umstand veranlasst Jesus selbst aufzutreten. Er kommt an den See Genesaret, beruft erste Jünger, verkündet das Evangelium vom Reich Gottes und heilte viele im Volk von ihren Krankheiten und Leiden. Es beginnen sich die Menschen zu sammeln. Unmittelbar darauf steigt Jesus auf den Berg und hält seine erste Rede. Es ist sein Programm.

Mir scheint, dass es wichtig ist, diese äußeren Umstände zum Verständnis der Bergpredigt mit zu bedenken. Sein Freund wird ins Gefängnis geworfen, d.h. der politische Druck auf die Menschen erhöht sich. Die bedürfen des Zuspruchs, der Ermutigung, des Evangeliums. Viele Menschen leiden unter Krankheiten und Leiden, so heißt es. Es gibt immer Kranke. Die Krankheiten nehmen allerdings zu, wenn ein großer äußerer Druck, bzw. Willkür und Unterdrückung auf Menschen lastet. Mit der Bergpredigt gibt Jesus eine Antwort, wie er gegen diese widrige Situation anzugehen gedenkt, wie er einen Weg aus dieser verfahrenen Situation sucht.

Dieser gesellschaftlich-politische Hintergrund gibt der Bergpredigt, die als Kern das Vaterunser, aber ebenso die Feindesliebe und goldene Regel enthält Farbe. Sie beginnt mit den

Seligpreisungen. Die erste lautet: Selig, die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich. Er spricht dieses selig einmal jenen zu, die in ihrer Ohnmacht und Hilflosigkeit alles von Gott erwarten – erwarten können. Die mit seiner Hilfe rechnen, obwohl sie noch nicht wissen, wie sie aussehen wird?

Eine andere: Selig die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, denn sie werden satt werden. Dieses Ringen um Gerechtigkeit hebt Jesus in besonderer Weise hervor. Es wird selbst in diesen 9 Seligpreisungen zweimal thematisiert. Einmal wie schon erwähnt: Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie werden satt werden. Und ein zweites Mal: Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihnen gehört das Himmelreich.

Das Mühen um Gerechtigkeit erweist sich in seltenen Fällen als Spaziergang. Wer sich ernsthaft um Gerechtigkeit müht, muss mit Widerstand bis hin zur Verfolgung rechnen.

Weiter spricht Jesus in die damalige Situation hinein: Selig, die keine Gewalt anwenden, denn sie werden das Land erben. Es ist ein schöner Ort oberhalb des Sees Genesaret, der an die Bergpredigt erinnert. Von diesem Ort aus sieht man auf Gamla, gute 10 km entfernt. Der Ort hat die Form eines Kamelbuckels, der zur Zeit Jesu von den Zeloten gehalten und befestigt war. Zeloten – wir würden sie heute Terroristen nennen. Sie trugen ein Schwert, bauten Hinterhalte und überfielen immer wieder römische Soldaten und Kohorten.

Selig, die keine Gewalt; sie werden das Land erben. Druck erzeugt Gegendruck. Erfahrungen von Ohnmacht und Hilflosigkeit

bringen Menschen leicht dazu, mit Gewalt darauf zu antworten. Allerdings bringt Gewalt niemanden weiter. Sie löst keine Probleme, viel eher schafft sie neue und die Gräben unter den Widersachern werden noch tiefer.

Selig, die ein reines Herz haben; denn wie werden Gott schauen. Ein reines Herz haben – es sind jene, die ohne Winkelzüge, ohne Falschheit und Hinterlist agieren, die nicht ins Gesicht freundlich und hinter dem Rücken die Messer wetzen, sondern offen, transparent, angreifbar sind. Sie sind es, die Gott schauen, die dem Wesen Gottes nahe kommen.

Selig auch jene, die in dieser Situation Frieden stiften; denn sie werden Söhne und Töchter Gottes genannt werden. Wer zum Frieden beitragen will, wird es nicht umgehen können sich manchmal sehr zurück zu nehmen. Mit Fantasie, Klarheit, vorgedachten Kompromissvorschlägen und der Bereitschaft des Hinhörens und Verstehen Wollens der Beteiligten in die Zukunft zu schauen. Friedenstiftende – sie werden Töchter und Söhne Gottes genannt. Sie sind Gott ganz nah. Sie kommen Gott nahe. In ihnen ist Gott lebendig. Sie spiegeln Gott.

Sie stehen konträr zu jenen, die spalten, Zwietracht oder Misstrauen säen. Sie stehen konträr zu jenen, die Schwächen anderer ausnützen, bloßstellen und denen jedes Mittel Recht ist, das eigene Fortkommen zu betreiben.

Worauf Jesus, bzw. der Evangelist die besondere Aufmerksamkeit lenkt, mit der der widrigen Zeit und ihren Umständen zu begegnen ist, ist im Zentrum formuliert. In der Mitte der

Seligpreisungen – als fünfte – steht: Selig, die barmherzigen, denn sie werden erbarmen finden. Papst Franziskus hatte im vergangenen Jahr ein heiliges Jahr ausgerufen, ein Jahr der Barmherzigkeit. Es ist die Botschaft an die Kirche und für die Kirche, mit der Barmherzigkeit diese Welt zu heilen, in der die Menschlichkeit durch Kriege und Hunger bedroht ist, in der es viele Verwundete gibt, weil sie arm und ausgegrenzt sind; eine Welt, deren Schöpfung durch die Ausbeutung viele Wunden trägt. Selig, die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden. Barmherzig sein: das Verwundete ins Herz schließen; mit dem Herzen auf die Welt und die Menschen schauen, nicht mit der Brille der Nützlichkeit, des möglichen Gewinns oder Ähnliches.

Die Bergpredigt mit den Seligpreisungen versteht sich nicht als Programm für Frömmel und Außerirdische. Sie birgt die Botschaft wie Gott selbst einer politisch und gesellschaftlich verwundeten Welt, den verwundeten Menschen begegnen will, um zu heilen – auch heute.
Amen.